

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

N^o 96.

Sonnabend den 5. April.

1856.

Bekanntmachung.

Die hiesigen Grundstücksbesitzer und resp. deren Stellvertreter werden hierdurch erinnert, die sowohl wegen einheimischer, als auch wegen Mietvermietungen vorgeschriebenen **Mietveränderungs-Anzeigen** für den Termin **Ostern** dieses Jahres, oder dazwischen dergleichen Vermietungen seit Michaelis vor. Jahres nicht vorgefallen sind, die diesfalls erforderlichen **Bacatscheine** bei Vermeidung der geordneten Strafen ungefümt an die Einnahme des hiesigen Stadtschulden-Tilgungsfonds in der Reichsstraße über den Fleischbänken 1 Treppe hoch abzugeben.

Leipzig, den 1. April 1856.

Der Rath der Stadt Leipzig.
R. O. H.

Bekanntmachung.

Die Beiträge, welche von den die hiesigen Messen besuchenden Fremden wegen ihrer **Miethe** zu dem Stadtschulden-Tilgungsfonds allhier zu entrichten sind, haben dieselben für den bevorstehenden **Ostern-Messtermin** bis spätestens **Mittwochs den 9. April a. c.** an die in der Reichsstraße über den Fleischbänken 1 Treppe hoch befindliche Einnahme, und zwar in demselben Verhältnisse, wie in den vorhergegangenen Hauptmessen abzuführen.

Leipzig, den 1. April 1856.

Der Rath der Stadt Leipzig.
R. O. H.

Venedigs Capitulation 1849.

Gemalt vom Historienmaler Fr. Pecht.

Bei Del Vecchio hatten wir vor Kurzem Gelegenheit, Carl Werners, unseres Landmannes, Aquarellbilder lombardischer und venetianischer Natur und Architektur zu sehen. Die Gemälde in ihrer überraschenden Naturwahrheit und der bei Wasserfarben fast unerhörten Energie und Gluth des Colorits sind noch frisch in aller Kunstfreunde Erinnerung. Vor Allem aber wird noch jedem Beschauer das herrliche, nur leider zu kostbare Bild des kleinen Marcuspalles mit dem solennen Staatscomitat der unglücklichen Königin Catarina (Cornaro) von Eppern lebendig vor der Seele stehen: eine verhängnißvolle Scene aus der Geschichte des venetianischen Mittelalters. Doppelt interessant ist es nun, an derselben Kunststätte ein bedeutendes Bild aus der neuesten Geschichte derselben Lagunenstadt vorgeführt zu erhalten, den Einzug der Oesterreicher in Venedig, an dem denkwürdigen Tage des 30. August 1849. Es ist dasselbe Gemälde, das zur Zeit der Münchener Industrieausstellung vom dortigen Kunstverein zur Schau gestellt wurde und dem Meister gerochte Anerkennung erwarb. Ist Friedrich Pecht doch auch den Leipzigern kein unbekannter Name, hat doch sein am 20. Februar 1848 bei Del Vecchio ausgestelltes großes Bild: „Götze nach der Aufführung seiner Iphigenie im Parktheater zu Liefurt“*) damals, wie man sich durch Nachschlagen in dem betreffenden Jahrgange unseres Blattes überzeugen kann, ein ganz ungewöhnliches und in Anbetracht der damaligen ereignißschweren, drangvollen Zeit (März 1848) sehr hoch anzuschlagendes Aufsehen gemacht. Das Tageblatt brachte seiner Zeit nicht weniger als drei verschiedene Besprechungen des Bildes. Der Großherzog von Weimar besitz jetzt wohl das Gemälde.

Das gegenwärtig ausgestellte Bild ist eine prächtige „Südsucht“, und wer wäre auch wohl zu einem Geschichtsbilde der neuesten venetianischen Zeit geeigneter gewesen, als Pecht, der

langjährige Bewohner Venedigs, der Verfasser jener feinen, kunstverständigen und beobachtungstreuen italienischen Reise? Pecht kennt Volk und Stadt, wie aus jenem Buche*) ersichtlich, auf ganz ausgezeichnete Weise, so wie er überhaupt das italienische Leben in seinen eigenthümlichsten Zügen zu belauschen und von den verschiedensten Seiten, aber immer vom österreichischen Standpunkte aufzufassen gewußt hat. Es ist bekanntlich nach Stahr's Reisewerke (Ein Jahr in Italien) nicht eben gar leicht, über Italien zu schreiben. Und ob Pecht Das, was er unseres unmaßgeblichen Dafürhaltens, für uns wenigstens, die wir Italien gesehen haben, durch seine Schilderungen wirklich geleistet hat, auch die Gabe hat mit dem Pinsel zu erreichen, und so ein Bild jener sturmbelegten Zeit zu geben, so recht ein Bild „nach dem Gewitter“, wie sie im Landschaftlichen der Schweizer Talame so herrlich trifft, ein Kriegsgemälde aus jenen blutigen Tagen, wo der Kaiseradler sich wieder den Weg über die Lagunen suchen mußte, dasselbe stolze Wappenthier, unter dessen Fittig der Italiener der lombardischen Tiefen von jahrhundertelanger Erschlaffung wieder erstarkt war, um die neue Kraft leider im Widerstande gegen seinen Herrn zu erproben: ob Pecht es verstanden hat, ein den Gesetzen des ewig Schönen und der Idee der Wahrheit entsprechendes Kunstwerk zu schaffen, welches uns den Triumph glorreicher Waffen über einen mannhaften, unseugbar tapfern und heldenmüthigen Feind, Venedig nach der langen heißen Belagerung, in edlen und getreuen Zügen vor die Seele stellen kann: das mag das Publicum von Leipzig entscheiden, nachdem bereits München seine Stimme für das Bild gegeben hat. Das Bild ist seit gestern ausgestellt.

C. W. W.

*) F. Pecht: Südsucht, 2 Bde. Leipzig, J. B. Weber.

Jubiläen.

Leipzig, den 5. April. Heute begehen drei hochgeachtete und verdiente Beamte unserer Stadt ihr 25jähriges Amtsjubiläum, nämlich die Herren Stadtrichter **Stöche**, Polizeidirector **Stengel** und Stadtrath **Fleischer**.

*) Bei Mondenschein und Facellicht in Gegenwart des Hofes und Wielands, Herders, Fichte's, Körners, Schillers von der Iphigeniebespielerin Corona Schröter mit Lorbeer bekränzt (1789).